

QUARANTINE CHIC

MX foto edition

#1 - 19/20

Universität Koblenz

Kunstwissenschaft

Kulturwissenschaft



MX foto edition

#1 - 19/20

Herausgeber.

Universität Koblenz

Institut für Kunstwissenschaft

Institut für Kulturwissenschaft

Juli 2020, Koblenz

Redaktion.

M Lilkendey

Layout.

M Lilkendey

Coverfoto.

Berit Bach

Inhalt.

Quarantine Chic - Berit Bach

Mephisto - Lea Schmidt

Künstliche Portraits - Jasmin Rosenbach

Schwarz-weiss - Friederike Braun

Dirty Disposables - Irem Yavusdemir

tattoos - Janina Esch

blurredness - Anna Huß

Regenbogenfamilie - Lisa Drewello

Look inside - Philipp Siemens

Dieses sind Ergebnisse des Moduls Medienpraxis im Studiengang Kulturwissenschaft im Corona Semester an der Universität Koblenz. Da die Arbeiten nicht wie gewohnt in einer Ausstellung präsentiert werden können, hat sich der Kurs für Fotografie zu dieser Publikation entschieden.

Die Fotografie ist zusammen mit dem Video /Film vielleicht stärker als je zuvor das entscheidende Medium unserer Welt. Alles wird mit fotografischen Bildern unterstützt, von diesen getragen oder ausschließlich durch sie vermittelt. Flusser schrieb schon 1983: „[...] alles will ewig im Gedächtnis bleiben und ewig wiederholbar werden. Alles Geschehen zielt gegenwärtig auf den Fernsehschirm, die Kinoleinwand, das Foto, um sich dadurch in einen Sachverhalt zu übersetzen.“¹

Für die Bildende Kunst ist die Fotografie auf jeden Fall so massengerecht, dass es schwer wird, bedeutende von redundanter Fotografie, den Knipser vom Fotografen zu unterscheiden. Jeder kann Fotografien herstellen, aber die wenigsten können fotografieren. Für Flusser ist jemand FotografIn, wenn neue Sichtweisen und Sachverhalte entstehen, im Gegensatz dazu KnipserIn, wenn alles gleich gesehen, dargestellt wird. Ich meine, dass neue Sichtweisen und Bedeutungen nur durch Subjektivität entstehen können, die weit ab jeder Programmatik liegen müssen und die nur aus der unvorhersehbaren ästhetischen Entscheidung des Selbst kommen können.

In der Fotografie zeigt sich spätestens jetzt deutlich fernab des Aberglaubens an ein meisterhaftes Handwerk, dass Kunst nicht technisch, sondern magisch ist. Auch wenn nun viele Betrachter enttäuscht und viele Wissenschaftler verärgert sein werden: Ein Bild ist nicht zu erklären und trotzdem verständlich, es entzieht sich jeder Analyse und öffnet sich dennoch.

Aber wie vermittelt man Wissen über Bilder, über Fotografie, über Kunst? Man kann zwar darüber sprechen, aber man muss es erleben.

Insofern dient diese Veranstaltung genau dazu, eigene Bilder zu schaffen und das Medium Fotografie, als offene, individuelle Möglichkeit der Sicht auf Welt zu erfahren.

Nach anfänglichen Gruppengesprächen, zeigen sich schnell persönliche Wege. Die Ergebnisse werden etappenweise diskutiert, verteidigt und Bildideen weiterentwickelt, bis nach ungefähr 1,5 Semestern die Ergebnisse präsentiert werden und das Modul abgeschlossen werden kann.

Ein entscheidender Teil des Seminars ist der Einstieg in die analoge Fotografie. Das Fotolabor der Universität ist dabei ein Ort, an dem gezielt Fehler gemacht werden können, um den eigenen Weg zu sehen. Viele bleiben bei der analogen Fotografie, weil hier ästhetisch viel mehr möglich ist, denn gerade ungeübte Arbeit im Labor führt in den allermeisten

Fällen zu erstaunlichen Ergebnissen. Das zeigt jeder Kurs aufs neue.

Die Arbeiten

sind nun hier das erste mal als gestaltetes Magazin veröffentlicht.

Die erste Serie zeigt den *Quarantine Chic* von Berit Bach. Es sind Modefotografien, die besonders zeitgemäß offensichtlich zu Hause gemacht sind, denn Mode findet in dieser Zeit eben zu Hause statt. Erkennbar in der letzten Reihe ganz einfach an dem Holzboden auf dem das Model barfuß steht. Kein Studio, keine besondere Location wird hier benutzt, sondern das unspektakuläre minimalistische Zimmer, ohne Accessoires, ohne Extras, das dadurch klar zum Studio wird. Konzentriert auf die Person, die hier im Schwarzweiss vorgestellt wird und sich präsentiert als selbstbewusste Frau, die gleich doppelt in Quarantäne ist: zu Hause, weil man da gerade bleibt und im Foto, wo man für immer in der Raumzeit eingeschlossen ist und doch mit der Welt verbunden bleibt.

Die zweite Serie ist aus dem *Mephisto*, einer Bar in Koblenz mit Tradition. Traditionel sind die Bilder von Lea Schmidt auch. Sie erinnern sofort an die Fotografien von Brassai des Pariser Nachtlebens, oder an die Serie Café Lehmitz von Anders Petersen, obwohl diese Bilder weniger spektakuläre Motive zeigen. Besonders ist aber, wie die Fotografie hier eingesetzt wird. Die langen Belichtungszeiten, wegen der dunklen Lichtverhältnisse, führen vielleicht ungewollt oder nicht gekannt zu Bewegungsunschärfen, die Motive nur erahnen lassen und dadurch ganz wunderbar die Atmosphäre beschreiben.

Jasmin Rosenbach experimentiert mit der analogen Fotografie gleich doppelt in der Serie *Künstliche Portraits*. Sie lässt sich ein auf Zufälligkeiten wie Kratzer im Bild, Farbveränderungen und verschiedenen Lichter ohne genau zu wissen, was am Ende dabei entsteht. Dabei steht ihre eigene Entscheidung zusammen mit dem des Apparates, des Films, des Materials. Aber auch das Motiv wird experimentell eingesetzt. Lichtbrechungen durch Glas verzerren das Motiv, das ein Portrait ist und zünden eine surreale Wirkung an. Eine Möglichkeit die schon in den 20er Jahren zum Beispiel von Man Ray ausprobiert wurde und von Erwin Blumenfeld später in die Modefotografie der VOGUE und Harper´s Bazaar künstlerisch integriert wurde.

Ganz anders ist dann die Serie *Schwarz-weiss* von Friederike Braun, die das Bild autonom formuliert. Nicht mehr das Abbild ist wichtig, sondern Das Bild selbst wird zum Motiv. Zwei Bilder von unterschiedlichen Motiven werden so collagiert, dass ein neues Bild mit grafischen Schwerpunkt entsteht, wobei die Linienstruktur von einem in das nächste übergeht. Auch das nächste scheint eine Montage zu sein, bei der sich ein Motiv wiederholt, aber durch die teilnehmenden Tauben so gestört wird, dass der Betrachter nicht genau weiß, wo die Cuts sind. Das letzte Bild ist ungewöhnlich mysteriös, allein durch das deplatzierte Dreieck und die Spiegelung der Pfähle, sowie des diffusen, fast gespenstischen Hintergrunds.

Die folgende Serie *Dirty Disposables* von Irem Yavusdemir bricht ebenfalls radikal mit

dem, was konventionelle Fotografie will. Das genaue Abbild wird hier dekonstruiert durch die Nutzung einer billigen analogen Kamera, die auch noch teilzerstört wurde und so Fehlbelichtungen entstanden und das Portrait zusätzlich in Frage stellen. Völlig chaotisch erscheinende Bildauschnitte stellen nicht nur die Fotowelt, sondern auch unsere Selbst- und Fremdwahrnehmung, unsere Welt, in Frage.

Die *Tattoos* von Janina Esch sind Collagen, die mit dem der Tätowierung und damit auch der Zeichnung immanenten Fragment spielen. Das fragmentierte Fragment ist hier nur noch Bild und manchmal auch nur Metapher.

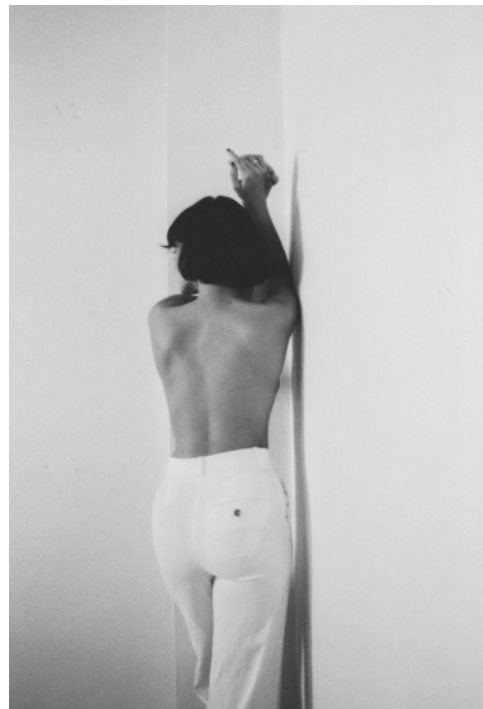
Anna Huß macht mit der Serie *blurredness* einen Schritt auf die Malerei zu. Bilder des flüchtigen, atmosphärischen Eindrucks, die unweigerlich an den Impressionismus erinnern. Tatsächlich fand die erste Ausstellung der Impressionisten 1874 im Atelier des berühmten Pariser Fotografen Nadar statt. Malerei und Fotografie arbeiten und thematisieren das Licht.

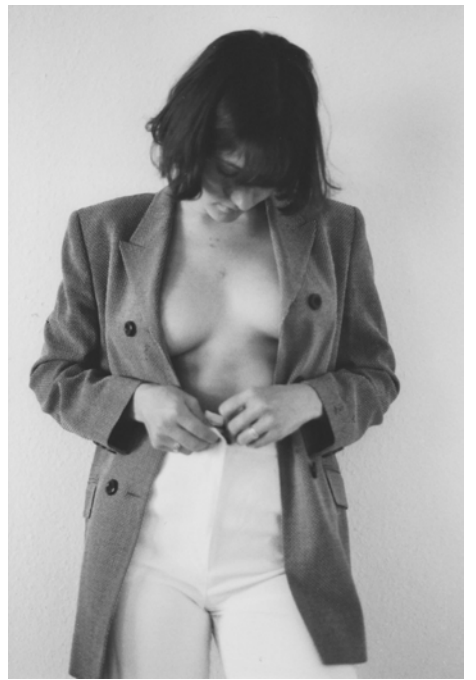
Die *Regenbogenfamilie* von Lisa Drewello ist die Andeutung eines Fotoessays, der ganz kurz das größte Thema der Welt ganz persönlich und sensibel berührt: Liebe.

Zu guter Letzt illustriert Philipp Siemens das Eintauchen in Literatur mit *Look Inside*.

Lesende fressen sich vielleicht direkt in die Seiten hinein und lassen den Text verschwinden.

QUARANTINE CHIC















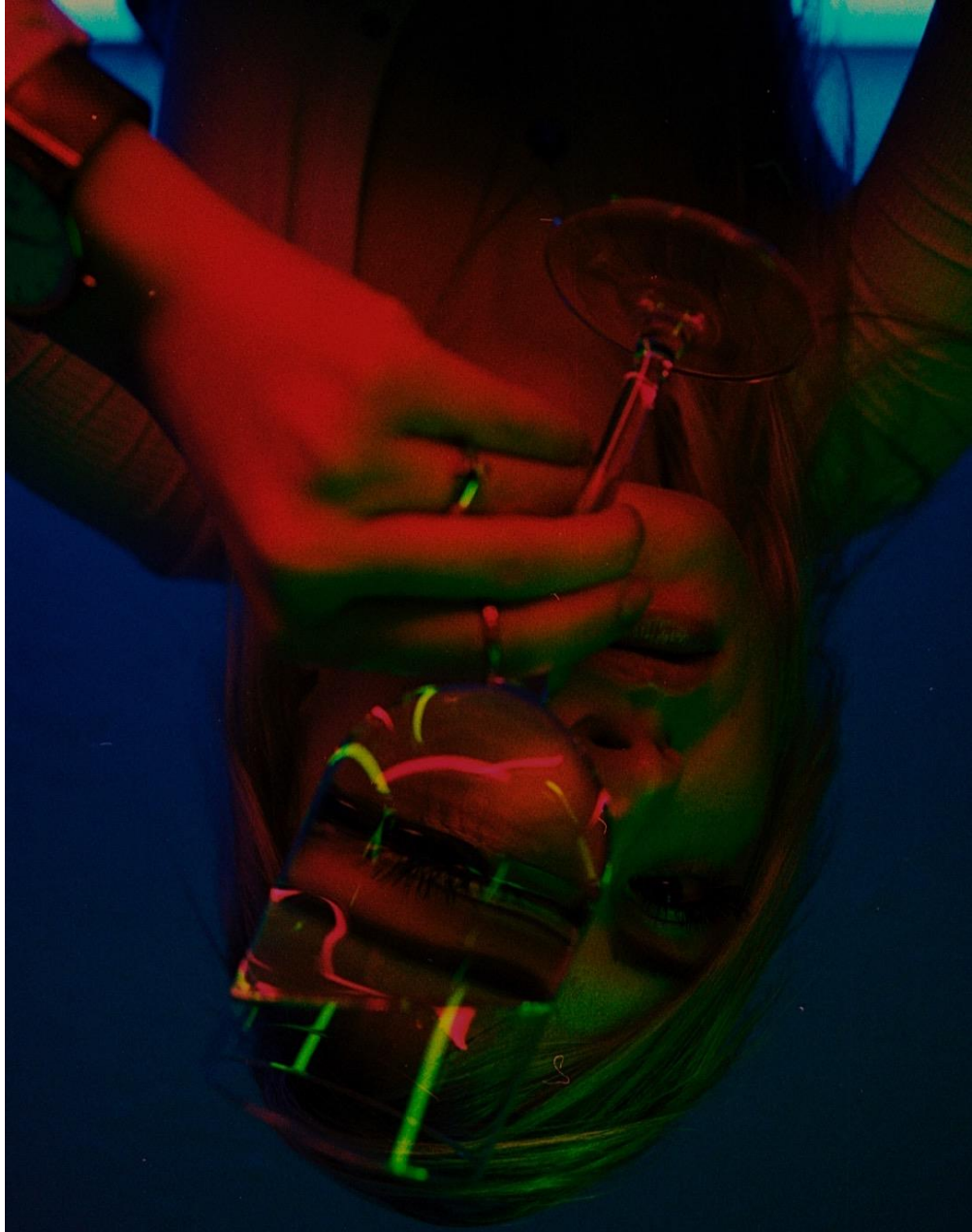
Experimentelle Portraitfotografie

Jasmin Rosenbach
"Künstliche Portraits"





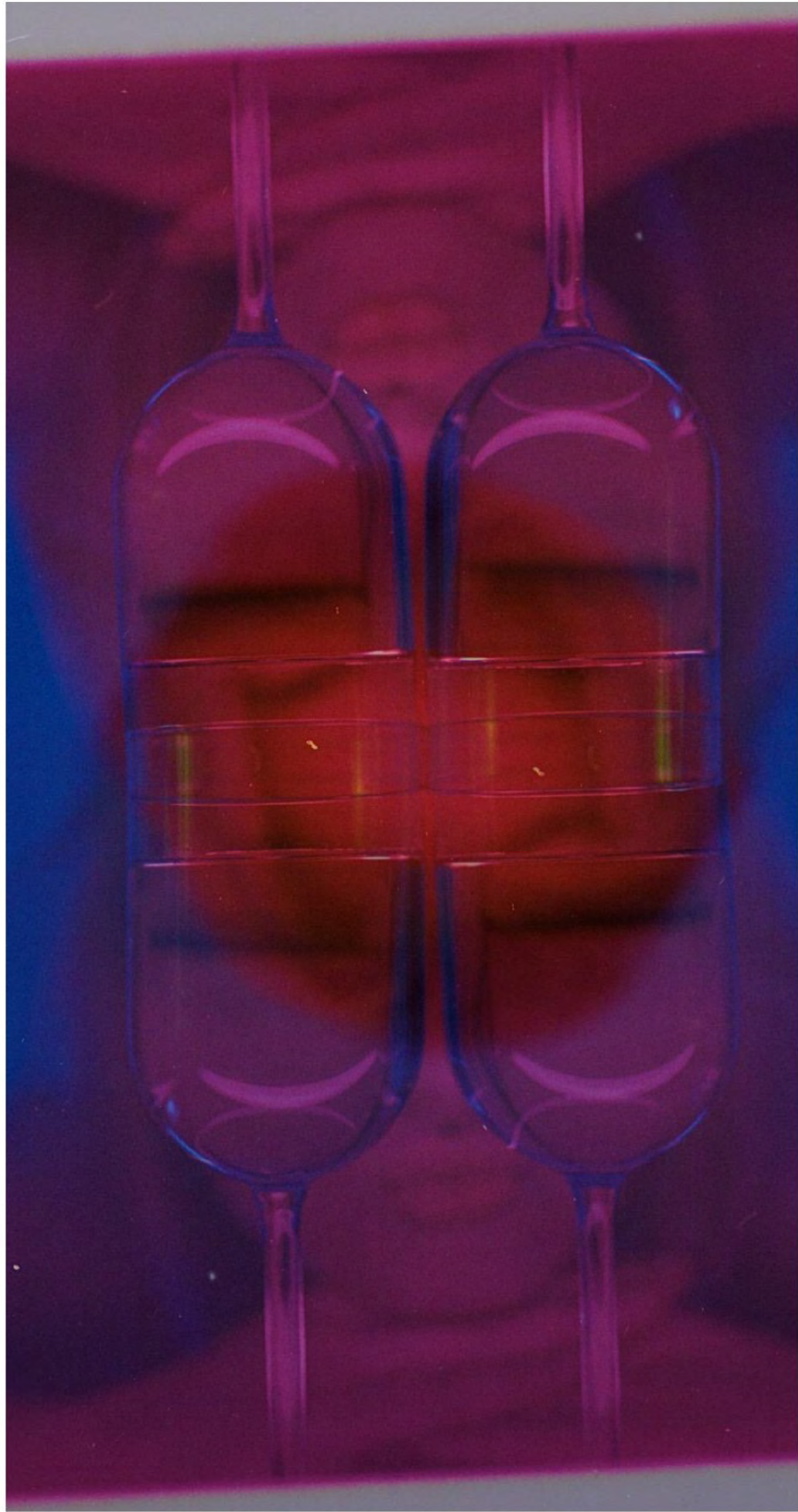




"Lichtspiel"

Experimentieren mit LEDs



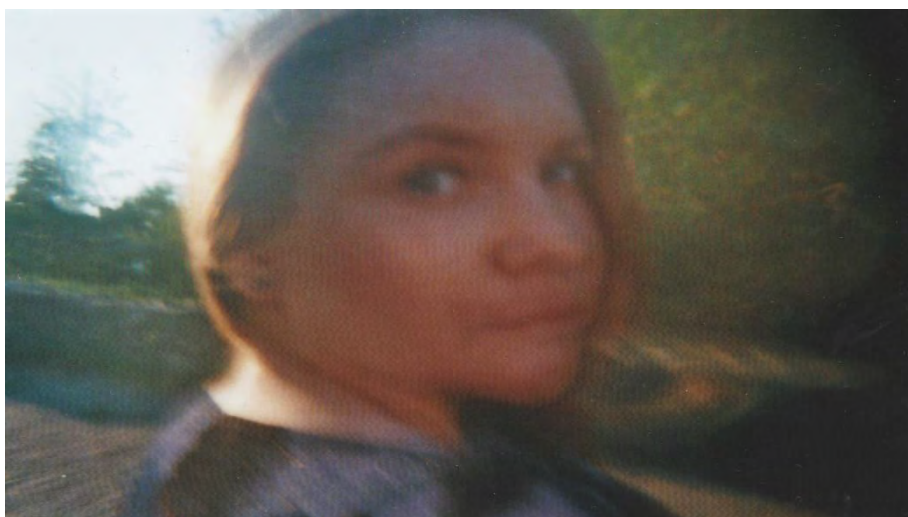
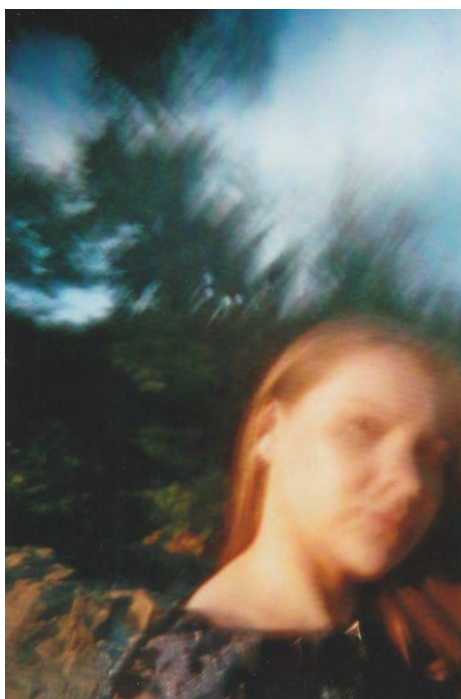
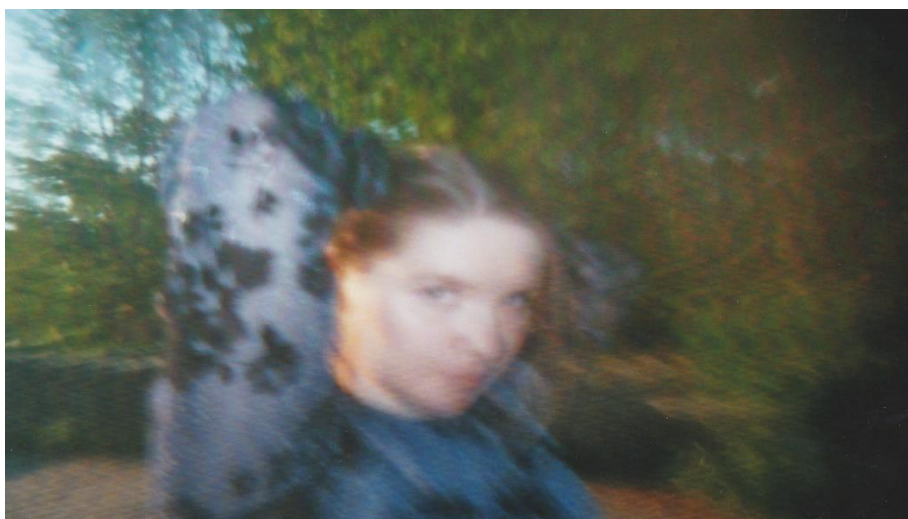


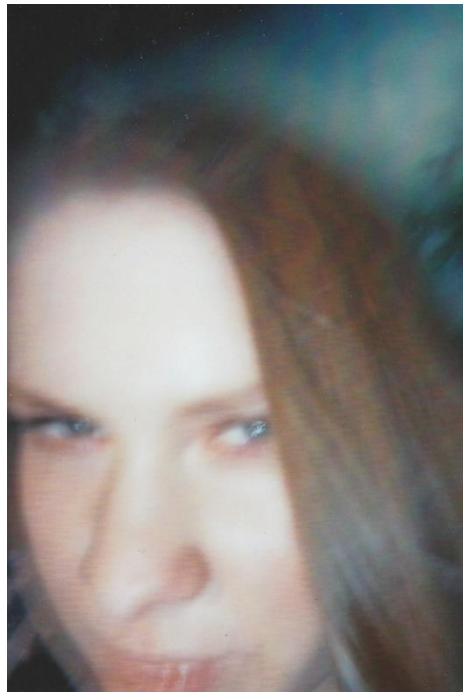
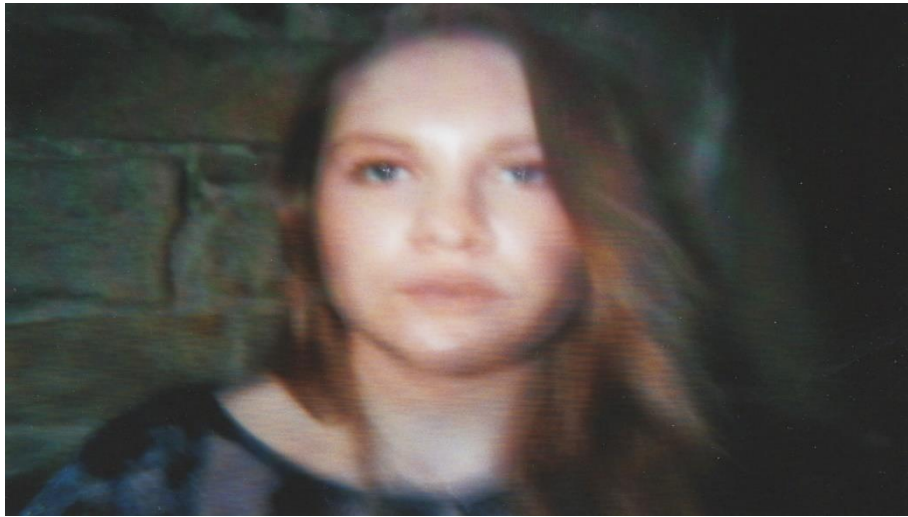


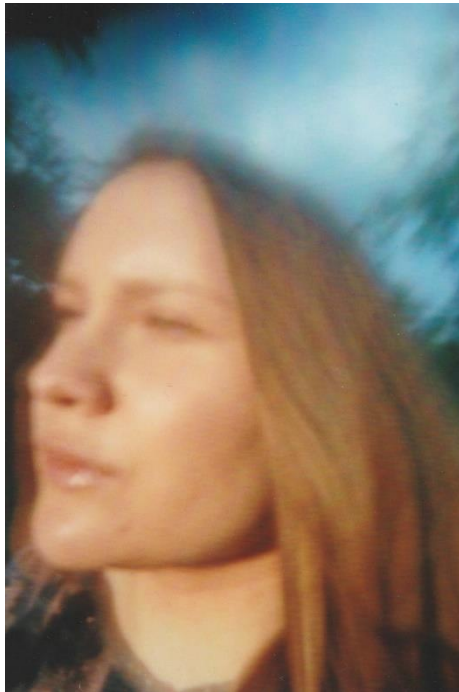


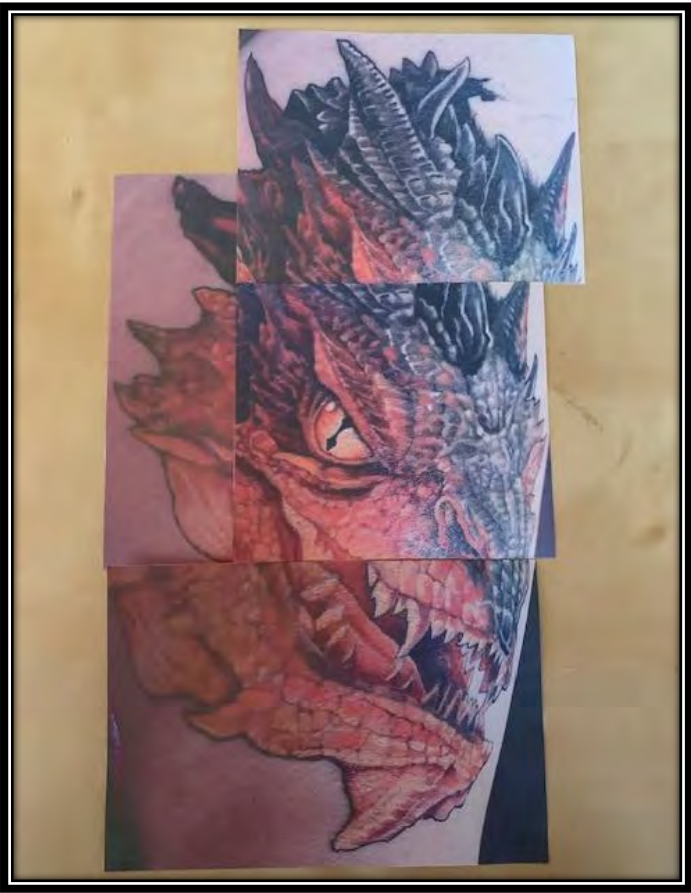






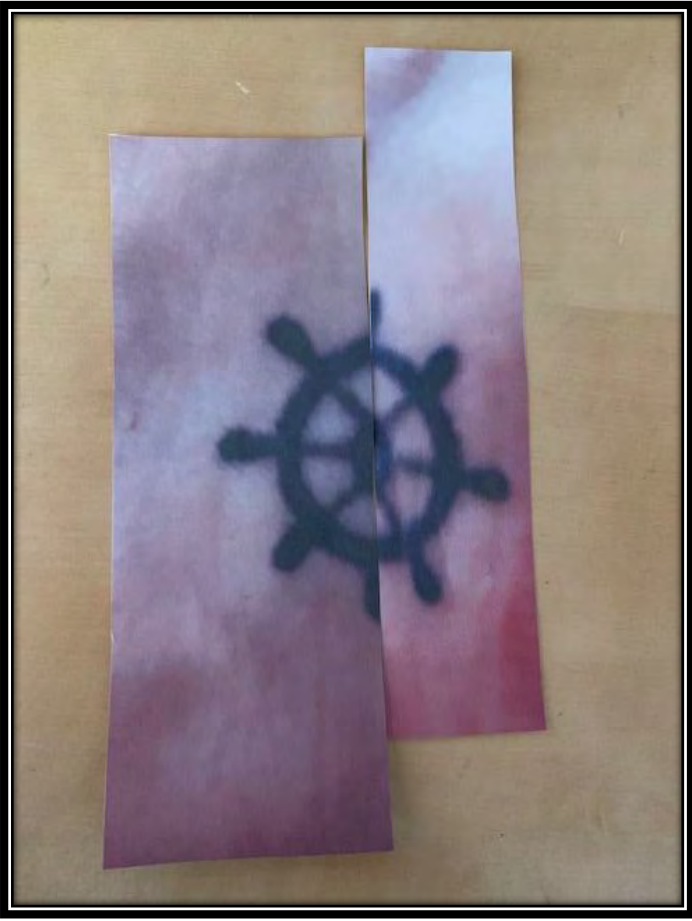




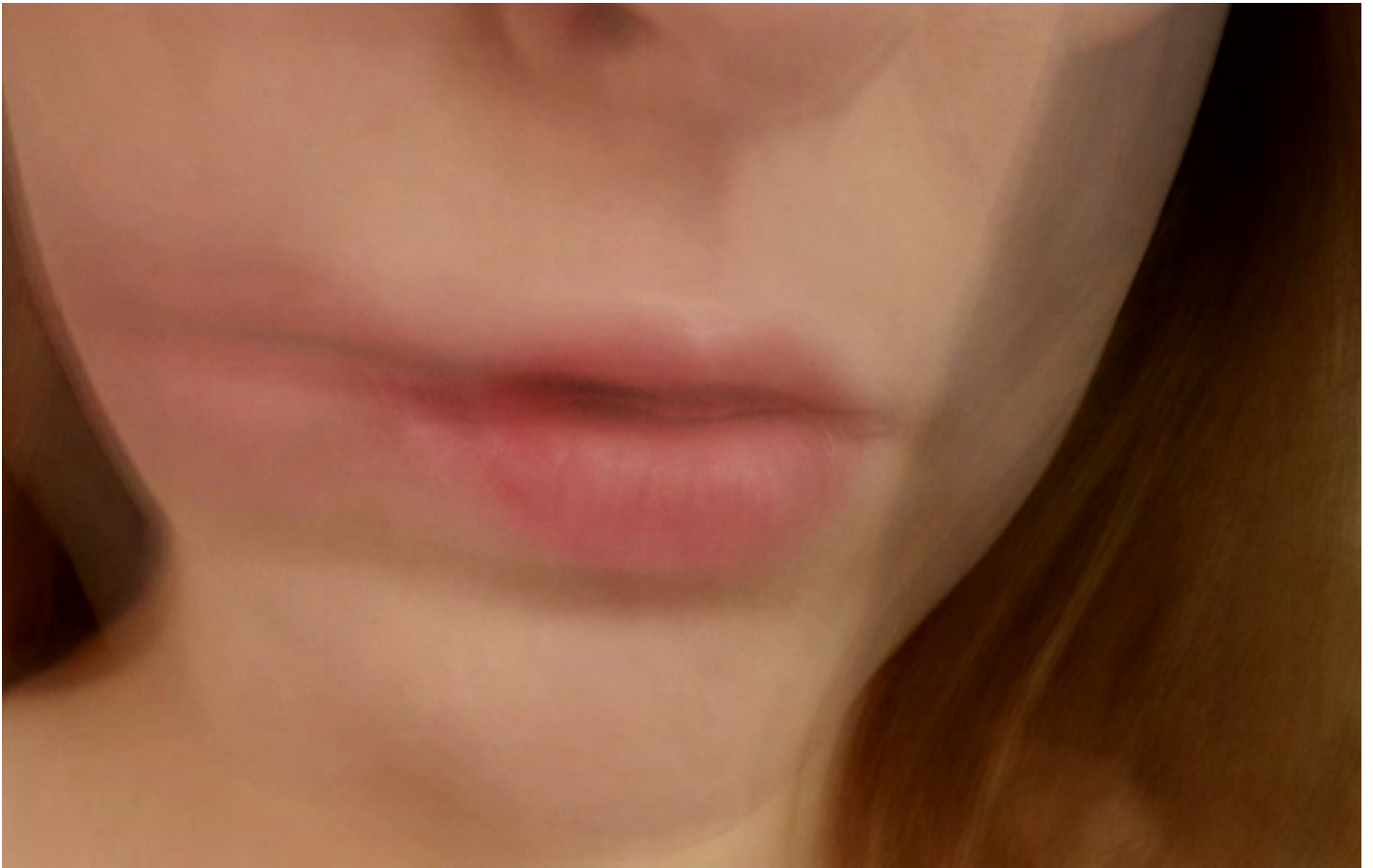


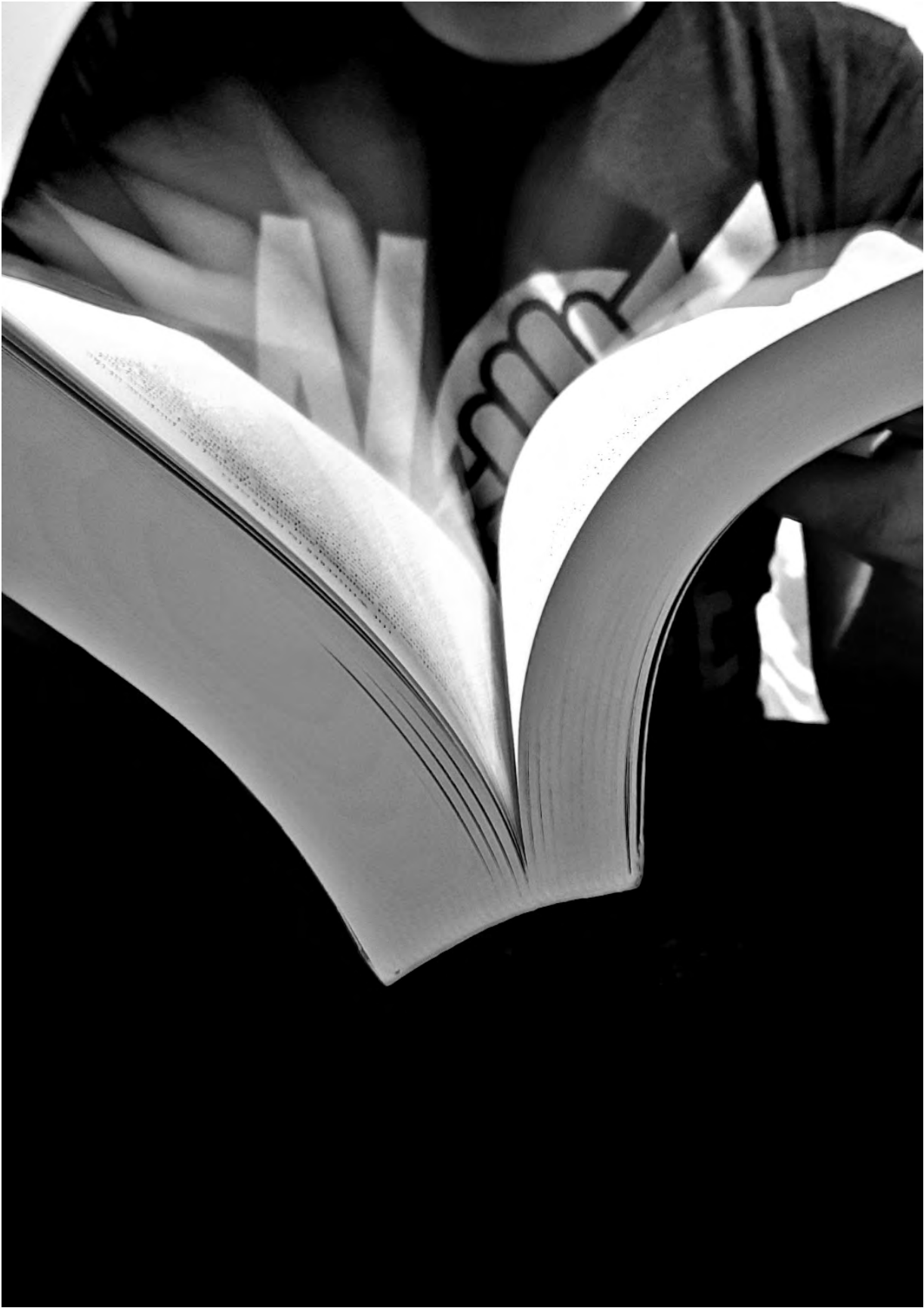




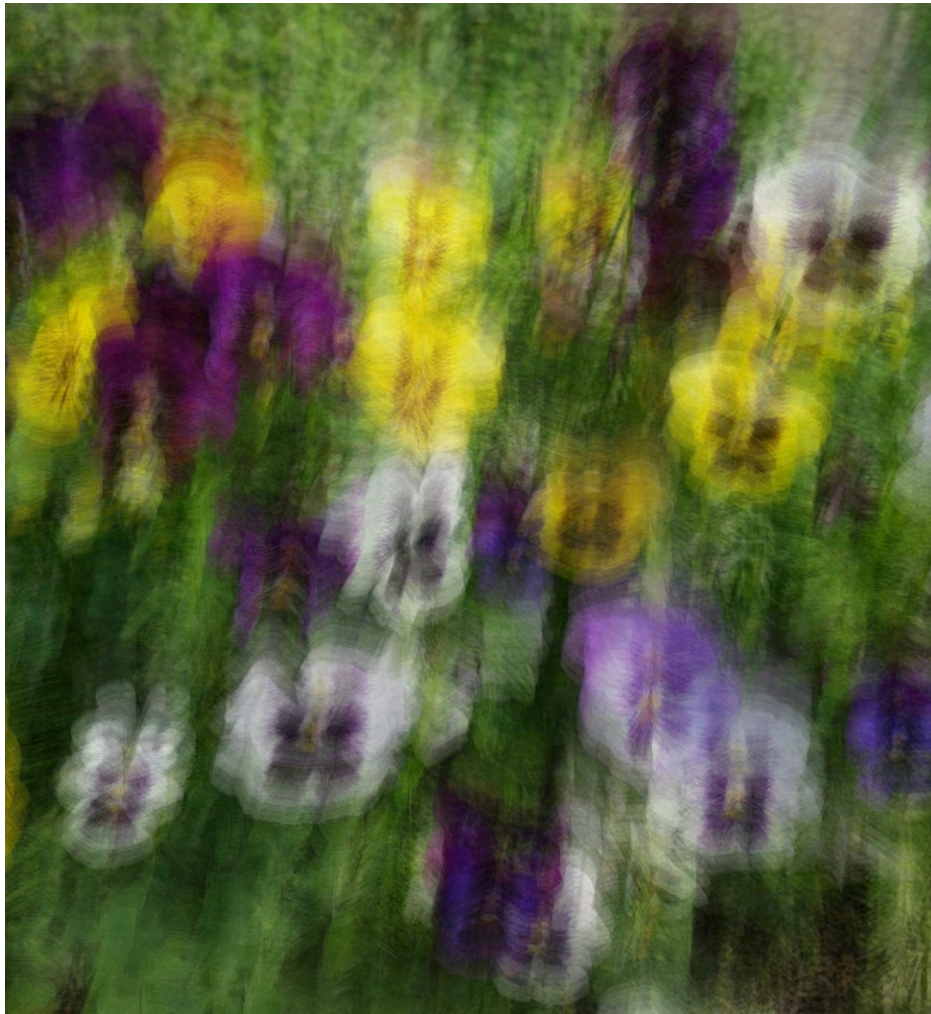


blurredness

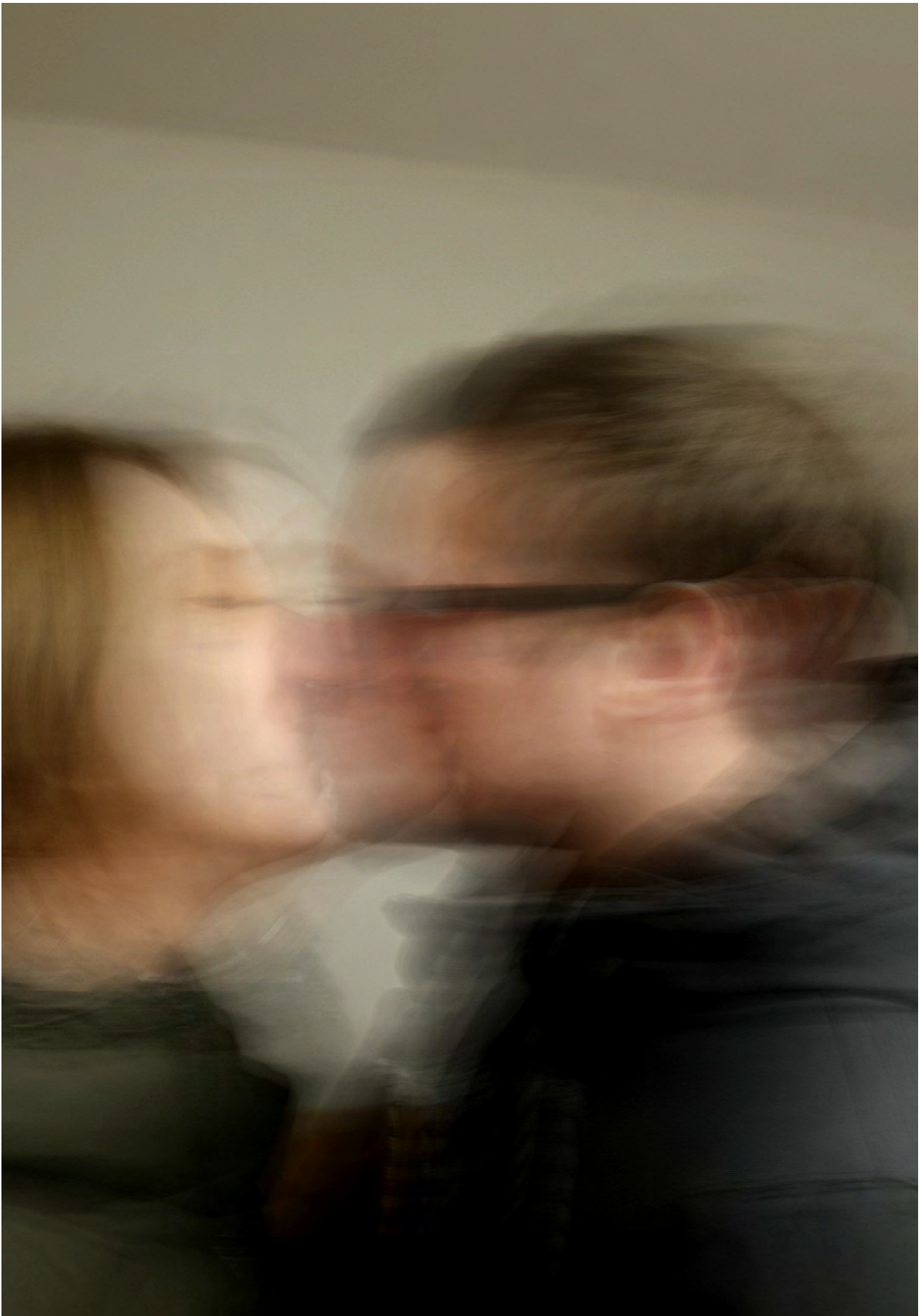














“Love is too
beautiful
to be hidden in
the closet”



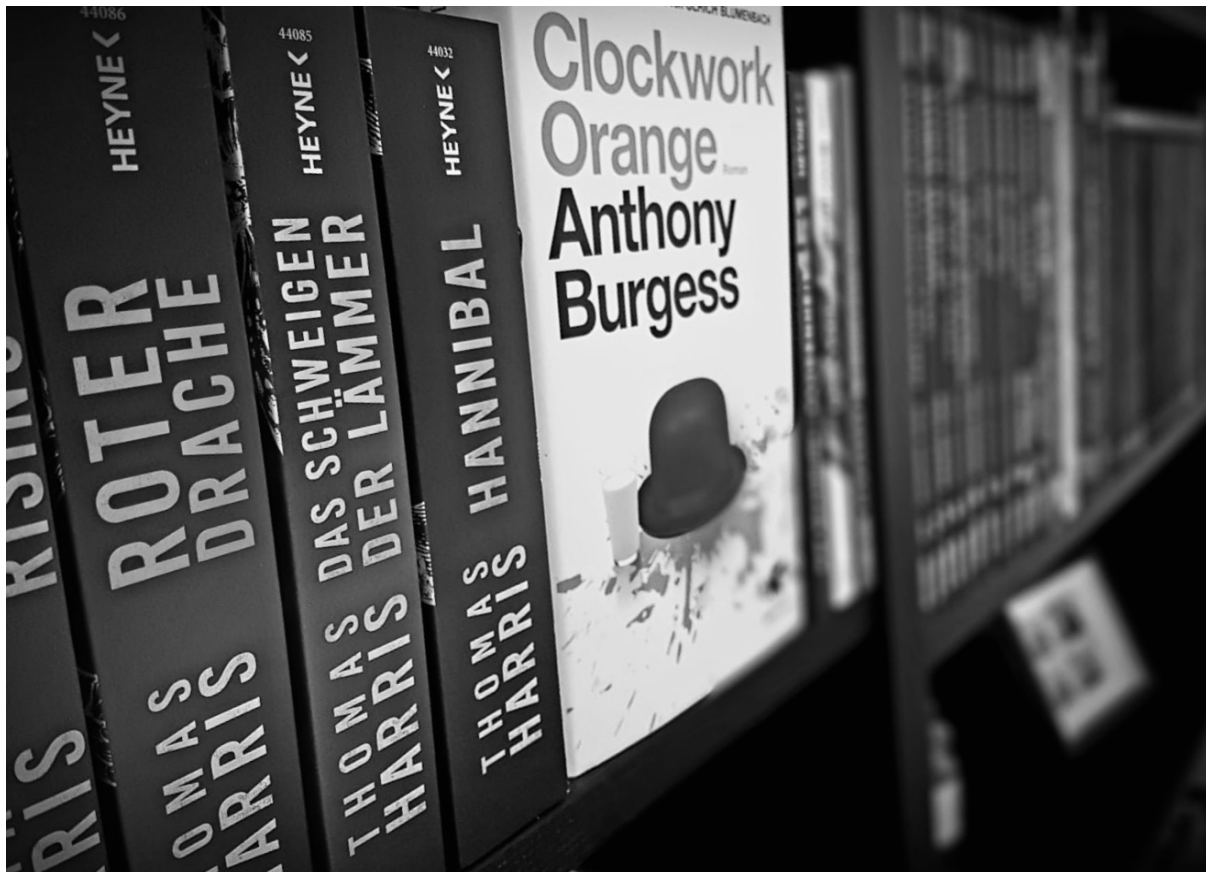




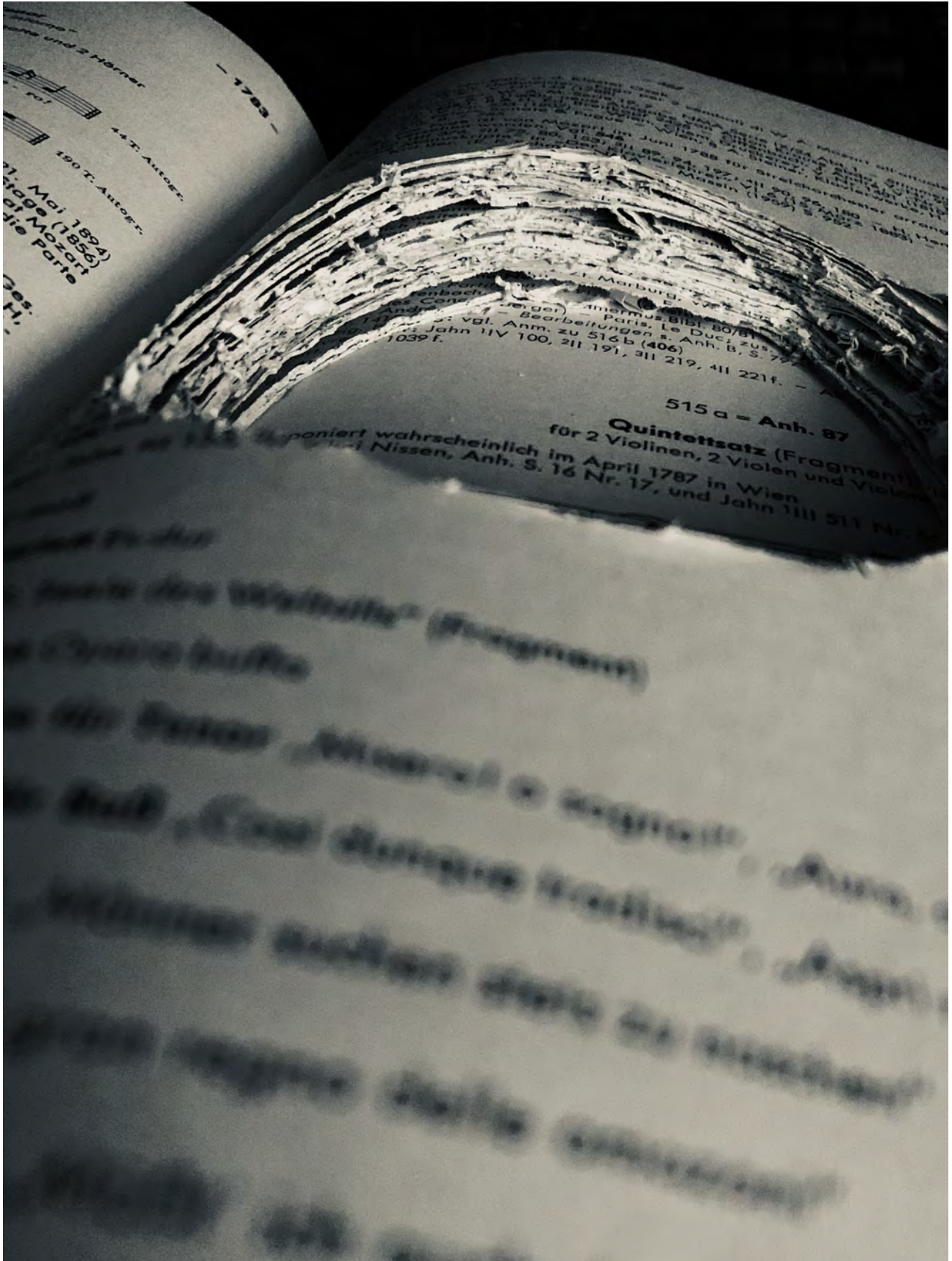




A Look Inside









Komponier
Erwähnt



Auf
12zeilig

Abs

Ausg

Abert I

Anme

Klavierfo

u. 475. A

(29. Dez. 17

wesen. Viellei

die Fuge (426) als

211 153

Leipzig, 1844,
Klavier, 3. Aufl.

Adamsberg
Brief von

est II 21.



men, Viol
konzert d
1760
e Sinf

... 1760 - 1761 813 - Stimmen: ebd
... 1760 - 1761 813 - Einzelauszüge: Leipzig, B
... 1760 - 1761 813 - eine Singstimme mit Klavier, 3
... 1760 - 1761 813 - in den Konzerten der Pensionsge
... 1760 - 1761 813 - Komposition von Mozart, von Adamba
... 1760 - 1761 813 - Schmeißner; vgl. Mozarts Brief
... 1760 - 1761 813 - Am. 49, 41 762 - Abert II

Musical notation on the left page, including staves with notes and clefs.

Musical notation on the right page, including staves with notes and clefs.

